

Liebe Freunde!

Krasnojarsk, den 15.12.02

Schon viel zu lange habt ihr nichts mehr von uns gehört und so grüßen wir euch heute besonders herzlich mit den folgenden Worten aus einem Lied, das mich, Kirsten in den letzten Monaten begleitet hat:

„Ich traue dich, o Herr, ich sage du bist mein Gott, in deiner Hand steht meine Zeit. Gelobet sei der Herr, denn Er hat mir seine Liebe wunderbar erwiesen und mir Seine Güte gezeigt.“

Am Anfang dieses Jahres, waren wir auf einer kleinen Weihnachtsfeier des deutschen Clubs. Wir sollten während eines Spiels auf einen Zettel einen Wunsch für das neue Jahr aufschreiben. Diese wurden dann gemischt und unter den Anwesenden verteilt. Ich erhielt Rudis Zettel, auf dem einfach nur „Vertrauen“ stand und der noch immer an meiner Pinwand hängt. Vertrauen, immer wieder auf Gott vertrauen und all die vielen Dinge, die uns beschäftigen in Seine Hände loslassen, dieses Thema begleitet uns zunehmend in den Jahren unseres Dienstes hier in Rußland. Wir danken euch allen auch für das Vertrauen, das ihr für uns in Gott habt und beten, daß Er uns alle in diesem gemeinsamen Vertrauen verbindet und stärkt.

Es ist auch gut zu wissen, daß unsere Zeit in Jesu Händen steht. Ich denke da an die Zeit jedes einzelnen Tages, die mir manchmal zu kurz erscheint, aber auch an unsere Zeit hier in Krasnojarsk, die laut Vertrag im Sommer 2004 zu Ende geht. Dieses Thema hat uns im Sommer sehr beschäftigt und auch wenn wir im Moment dahin tendieren nach Deutschland zurückzukehren, so wollen wir auch hier im Vertrauen offen sein für Gottes weitere Pläne mit uns.

Doch nun will ich ein wenig von den wichtigsten Ereignissen des letzten Jahres erzählen. Nachdem Anna Maria nun ja auch eingeschult wurde, haben wir im April mit der Fernschule begonnen. Da ich jetzt beide Kinder in Deutsch unterrichte und auch die Anforderungen der russischen Schule zunehmen (die beiden machen das übrigens echt gut und wir sind immer wieder so dankbar für unsere Kinder), bin ich wieder mehr zu Hause. Das macht mir einerseits Spaß, andererseits merke ich, daß die Arbeit in der Gemeinde darunter leidet. Ich mußte sowohl das Engagement in der Jugendarbeit, als auch persönliche Kontakte reduzieren. Wie gut, daß es noch andere Mitarbeiter gibt, die im Jugendkreis und im Kindergottesdienst helfen. Leider tun sie sich mit eigenverantwortlicher Tätigkeit und Selbständigkeit noch schwer, es ist ein Lernprozeß und ein großes Gebetsanliegen. Daß ich zu Hause wieder mehr gebraucht werde, hat auch meine im April festgestellte Schwangerschaft bestätigt. In den ersten Wochen war ich oft müde und von Übelkeit geplagt und konnte es manchmal gar nicht recht fassen, daß wir nun noch einmal so einen kleinen Wurm geschenkt bekommen. Mittlerweile sind wir alle sehr aufgeregt und freuen uns schon so auf unser kleines Baby. Sobald es geboren ist, schicken wir diesen Brief samt Geburtsanzeige ab. Natürlich beschäftigt mich die bevorstehende Geburt zunehmend. Ich lerne dadurch auch einen ganz neuen Lebensbereich hier in Rußland kennen, den medizinischen. Wenn ich ehrlich bin, würde ich liebend gerne darauf verzichten. Aber eines kann man dabei wirklich lernen: Geduld. Und auch hier heißt es wieder vertrauen und loslassen.

Bevor Rudi den Brief fortsetzt, möchte ich euch noch bitten, für folgende Dinge zu beten:

-für unsere Kirchenleitung und die gesamte ELKRAS, sowie die Ausbildung von Pastoren und Mitarbeiter

-daß wir in dieser Stadt neue Menschen erreichen und die Gemeinde in jeder Hinsicht wächst.

-für die Kinder- und Jugendarbeit und das bevorstehende Winterlager, daß die Mitarbeiter eins sind und lernen vor Gott und Menschen Verantwortung zu übernehmen.

-für unsere wachsende Familie, daß wir weiter so bewahrt bleiben und die Liebe und Güte Gottes, die wir täglich erfahren an andere weitergeben können.

Vielen Dank euch allen für euer Anteilnehmen und Mitbeten und euch allen ein gesegnetes Weihnachtsfest, eure Kirsten

Nun warten wir schon täglich darauf, daß es losgeht, um bei –30 Grad den Wagen aus der Garage zu holen und los zu brausen zum Krankenhaus. Aber ich denke, mir bleibt genügend Zeit, diesen Brief noch zu vervollständigen.

Wenn ich noch einmal unseren letzten Rundbrief überfliege, stelle ich fest – es ist lange her, und in den entscheidenden Fragen sind wir nicht recht voran gekommen. Aber wie sagte neulich unser Freund Thomas (Holzspezialist), der mittlerweile vollzeitlich bei uns in der Kirche in Irkutsk als Gemeindeleiter tätig ist: Schau Dir mal das Holz in Sibirien an, die Jahresringe sind sehr klein. Das heißt, hier wächst alles, wirklich alles sehr langsam, dann ist das Holz aber auch sehr gefragt, weil es besonders hart und beständig ist. Ein schönes Bild für die Gemeindegemeinschaft hier bei uns – ja, es ist zäh zur Zeit. Im Frühjahr haben wir nun den langersehnten 200 Quadratmeter Saal gekauft, ihn aber mit der Gemeinde bis heute noch nicht betreten, weil er im ersten Stockwerk eines ehemaligen Rüstungsbetriebes liegt und das strenge Pfortnerprinzip noch nicht aufgehoben ist, das heißt nur Menschen mit Sondergenehmigung haben Zutritt. Wir warten nun (meistens) geduldig darauf, daß dieses strenge Prinzip aufgehoben wird, oder wir auch noch Raum dazu kaufen können, der uns dann den Ausbau eines eigenen Zugangs ermöglicht. Aber zur Zeit steht alles still. Das ist eine Nervenschule. Ich habe schon den Eindruck, daß es auch enorme Kräfte in Krasnojarsk gibt, die nicht wollen, daß die Lutheraner eigene Räumlichkeiten haben – das sind die gleichen, die bewirken, daß katholische Bischöfe ihr Visum abgenommen bekommen und des Landes verwiesen werden. Ihr habt das sicher in der Presse verfolgt. Oft treffen wir nun unsere katholischen Brüder hier in Krasnojarsk und zeigen ihnen unsere Solidarität. Wir sitzen im selben Boot und wenn die Gerüchte sich bestätigen, daß sich die Visaregelungen für Ausländer, die von kirchlichen Organisationen eingeladen werden, ändern, dann wird es für viele von uns sehr schwer werden, hier zu arbeiten.

Aber ich will kurz berichten, was wir in diesem Jahr an Highlights erleben konnten: Gleich zu Beginn des Jahres ist unsere Gemeindejugend auf Freizeit gefahren und hat sich zu meiner Freude Bonhoeffers „gemeinsames Leben“ vorgenommen und studiert. Kurz danach haben wir uns dann zu viert zurückgezogen zu einer ersten Gemeindeleitereinkunft: Michael Fendler, Thomas Grote, Vikar Efgjenij Lukinow und ich. Eine Kirchenvorsteherin hier aus Krasnojarsk hatte uns ihre Datscha auf dem Dorf zur Verfügung gestellt, die wir dann bei bitterer Kälte und dichten Schneetreiben so richtig gemütlich mit einem sibirischen Holzofen einheizten und uns auf diesem dann auch selbst kochten. Viel gab es da auszutauschen aus den verschiedenen Gemeindegemeinschaften in Irkutsk mit den vielen Pfadfindern aus meist zerütteten Familien mit viel Alkoholproblemen, aus Abakan mit den vorsichtigen Versuchen von Fendlers, dort Fuß zu fassen und Menschen einzuladen. Unseren Vikar Efgjenij hatten wir zu der Zeit gerade in den Norden unserer Propstei geschickt, um dort einen nächsten Schritt der Selbständigkeit zu erleben. Unvergessen bleiben die gegenseitigen Bibelarbeiten und die vielen Gespräche bis spät abends in der Banja (russische Sauna) oder beim nächtlichen Spaziergang im Schneegestöber. Efgjenij ist seit Mai dann nach Omsk zur Hilfe für Bischof Sailer gegangen und es war für mich ein bewegender Augenblick, bei seiner Ordination im Oktober zu assistieren. Unsere Gebete werden ihn auch weiter begleiten.

Ende Januar habe ich mich dann auf den Weg nach Omsk gemacht, wo wir eine Sondersitzung zum Thema Bibelschule in Sibirien hatten. Dieses Thema ist mehr und mehr zu unserem Hauptthema geworden und es ist auch so dringend nötig, junge Menschen geistlich und theologisch zuzurüsten für Dienste in den Gemeinden. Ich hoffe, daß wir zu diesem Thema in absehbarer Zeit konkrete Schritte gehen, und die ersten die Ausbildung beginnen können. Die anschließende Sitzung unseres Konsistoriums war wieder sehr anstrengend. Ich leide oft an der Arbeit in der Kirchenleitung. Warum fällt es uns nur so schwer, an einem Strang zu ziehen, besonders wir Pastoren sind doch ein eigenwilliges Volk!

Auf dem Rückweg von Omsk machte ich dann noch in Atschinsk Halt. Unsere katholischen Brüder hatten mich eingeladen zu einer Konferenz zum Thema Familie und ich hatte die Ehre, ihnen eine Bibelarbeit zum Thema Familie in der Bibel zu halten. Das war auch für mich selbst sehr spannend, zum einen weil dieses Thema für mich hier in Russland zu einem der wichtigsten in der Gemeindegemeinschaft geworden ist. In diesem Land gibt es so wenig Grundlagen für gesundes Familienleben. Und dann konnten wir natürlich unsere jahrelange Freundschaft mit den Katholiken

vertiefen, diese ökumenischen Verbindungen sind für uns so wichtig, um nicht ständig das Gefühl zu haben, allein dazustehen.

Zwischendurch besuche ich dann immer unsere Gemeinden in der Propstei, die sehr stark schrumpfen (zur Zeit vierzehn). Manchmal rufen sie mich schon an und sagen in ihrer bescheidenen Art: Pastor, du brauchst nicht zu kommen, wir sind nur noch drei alte Schwestern. Ich besuche sie trotzdem, um ihnen wenigstens zweimal im Jahr das Abendmahl zu geben und ihnen zu zeigen, daß sie nicht vergessen sind. In ganz wenigen Gemeinden gibt es Neuanfänge. Besonders schön war mein Besuch in Abakan bei Familie Fendler. Wir hatten viel Zeit zum Austausch – und wie oft fehlt einem der, wenn man so weit voneinander wohnt. Ich konnte am Sonntag in der Gemeinde predigen. Sie treffen sich im Zentrum der Stadt in einem gemieteten Saal – wir hoffen und beten, daß er bald zu klein wird. Bei diesem Besuch in Abakan hatten wir auch eine Audienz bei Alexei Lebed, dem Bruder unseres Krasnojarsker Gouverneurs, der dort in Abakan regiert. Im Frühling dann die schockierende Nachricht vom tragischen Unfall Alexander Lebeds und einer ganzen Reihe seiner Mitarbeiter. Bei dichtem Nebel sind sie mit dem Hubschrauber im Süden der Region in eine Hochspannungsleitung geflogen und abgestürzt. Bis zu den sowieso anstehenden Wahlen hat dann sein Stellvertreter den Kray geleitet. Im Herbst haben die Krasnojarsker dann bei einer nicht ganz unumstrittenen Wahl Alexander Chloponin zum neuen Gouverneur gewählt. Er ist ein Jahr jünger als ich und zählt zu den sogenannten Oligarchen in Russland. Es gibt viel Skepsis, ob er als Moskauer dem Kray in seinen ökonomischen und sozialen Problemen aufhelfen wird.

Im März war ich dann in Irkutsk und konnte dort einige Jugendliche taufen, die Thomas auf die Taufe vorbereitet hatte. Ich freue mich immer an dieser kleinen jungen Gemeinde, die so engagiert und vertrauensvoll ihren Weg geht. Thomas macht nun theologische Kurse in Novosaratovka mit und hat dann die Aussicht, nach intensivem Eigenstudium am theologischen Examen teilzunehmen und Pastor unserer Kirche zu werden. Ich freue mich, daß wir diesen Weg für ihn gefunden haben.

Im April hatten wir unser zweites Seminar für kirchliche Buchhalter in Novosibirsk. Ich hoffe, wir können diese Seminare weiterführen. Sie sind so wichtig für die gradlinige Buchführung in unseren Gemeinden. Wie schnell fällt man in diesem Land in den Sumpf der schwarzen Kassen und des Betruges.

Im Mai ging es dann Schlag auf Schlag weiter mit den Besuchen von Missionsdirektor Lüdemann und Pastor Dieter Grimmsmann, die beide sehr segensreich hier wirkten, zunächst in einer zweiten Gemeindeleitereinkehr und Dieter dann vor allem bei unserem Gemeindegemeinschaftsabend zum Thema „Verantwortung und Initiative“. An dieser Stelle beiden herzlichen Dank für die nun schon jahrelange Unterstützung und das große persönliche Engagement für unsere Arbeit.

Ein wirkliches Highlight war dann noch ein Seminar für Kirchenmusiker mit Herrn Grube, einem Kirchenmusiker aus Deutschland. Wir hatten Musiker aus dem ganzen westlichen Sibirien eingeladen und hatten viel Freude am gemeinsamen Singen und studieren. Auch Herrn Grube an dieser Stelle ein herzliches Dankeschön. Ich mußte mich dann gleich nach dem Seminar auf den weiten Weg nach Jekaterinburg zur nächsten Sitzung unseres Konsistoriums machen. Das war dann aber auch die letzte Reise vor unserem wohlverdienten Deutschlandaufenthalt, den wir in diesem Jahr besonders genossen haben. Vor allem die Motorradtour mit meinem Freund Axel in die österreichischen und slowenischen Alpen auf meinem neuen Motorrad war Erholung pur. Aber auch die drei Wochen Korsika mit der Familie haben uns sehr gut getan. Kirsten und ich haben uns dann noch ein paar Tage Schweigen im Kloster Riechenberg gegönnt – kann ich nur weiterempfehlen. Intensive Begegnungen hatte ich auch bei Einsätzen in Munster, Bleckede und Otterstedt, bei einem Freundeskreistreffen in Lingen bei Grimmsmanns und bei verschiedenen Besuchen von ehemaligen Gemeindegliedern aus Krasnojarsk, die mittlerweile in Deutschland ihr zu Hause gefunden haben.

Zunächst war es sehr ärgerlich, daß die Regionaltagung der EKD in diesem Jahr in Moskau stattfand – während unseres Deutschlandaufenthaltes. Es fiel mir verständlicherweise schwer, mich aus Deutschland wieder aufzumachen um für eine Woche in die russische Hauptstadt zu fliegen, habe die Zeit dann aber doch genossen, allein weil es gut tut, all die vielen Kollegen auch aus den anderen Bereichen der ELKRAS zu treffen und bis spät in die Nacht zu sitzen und auszutauschen. Wir waren uns alle einig, daß diese Tagungen regelmäßig stattfinden sollten.

Kaum waren wir wieder in Krasnojarsk gelandet, liefen auch schon die Vorbereitungen für das Jugendlager auf Hochtouren. Für 10 Tage sind wir mit 60 Jugendlichen an den Krasnojarsker Stausee gefahren. Für mich persönlich meine erste Jugendfreizeit in Russland. Auf der einen Seite fühlte ich mich sehr an meine Zeiten in der Jugendarbeit an St. Johannes in Soltau erinnert, hier gibt es so viele Möglichkeiten, junge Menschen anzusprechen, allein mit ihnen ins Gespräch zu kommen ist für viele schon etwas besonderes. Zu Hause wird kaum geredet, viel Ferngesehen, die Eltern arbeiten fast immer beide den ganzen Tag. Die Jugendlichen sind in der Schule oder hängen draußen herum, es gibt wenig Angebote – neuerdings Computerspielsalons, denen viele Jugendliche erliegen. Viele Eltern fördern das noch, weil sie meinen, ihre Kinder so von Drogen wegzuhalten. Daß auch diese Spiele im hohen Maße abhängig machen, kommt hier erst sehr langsam ins Bewußtsein.

Wir hatten uns auf der Freizeit die 7 Ich bin Worte Jesu vorgenommen und für jedes jeweils einen ganzen Tag mit Bibelarbeit und entsprechenden Spielen gestaltet. Herrlich, zu beobachten, wie junge Menschen sich wie die Blumen langsam öffnen, um dann wunderbar zu blühen. Möge der Herr jede einzelne segnen und ihre Wege ebnen.

Im Sommer haben wir dann hier bei uns in Krasnojarsk auf Bitte des deutschen Generalkonsuls aus Novosibirsk eine Visaannahmestelle eingerichtet. Das heißt, daß russische Staatsbürger für ein Visum nicht mehr wie früher zweimal den langen Weg nach Novosibirsk machen müssen, einmal, um das Visum zu beantragen und ein zweites Mal, um das Visum abzuholen. Beides kann nun bei uns in Krasnojarsk geschehen. Dazu haben wir eine Stiftung gegründet und Walodja, der Mann meiner Übersetzerin Dascha hat die Sache sehr gewissenhaft in die Hand genommen. Die Leute sind alle sehr dankbar und für uns ist das auch nicht von Nachteil.

Außerdem waren uns vor dem Sommer die Gelder für unsere Angestellten der Diakonie ausgegangen und wir waren gezwungen, die Diakoniestation für drei Monate zu schließen und alle Angestellten zu entlassen. Nun haben wir wieder neu etwas kleiner angefangen und hoffen, alles auf einen festen Grund zu stellen. Dazu auch das Freundeskreistreffen bei Grimmsmanns. Wenn jemand Interesse hat, dort aktiv zu werden und sich regelmäßig für die Diakonie in Krasnojarsk zu engagieren, soll er sich bitte an Dieter Grimmsmann direkt wenden. Er wird das für uns koordinieren.

Pastor Dieter Grimmsmann, Mathilde Vaertingstr. 15, 49809 Lingen, Tel: 0591/52819,

E-Mail-Adresse: Grimmsmann@t-online.de

Je mehr Diakoniefreunde wir finden, um so einfacher wird es, die Gehälter zu sichern.

Vor unserer Konsistoriumssitzung und der Synode in Omsk habe ich es noch geschafft, ein zweites Mal die Gemeinden in der Propstei zu besuchen und auch der Gemeinde in Novosibirsk einen Besuch abzustatten, da dort ein Bruder auf die Einsegnung vorbereitet werden mußte. Ja, Omsk war dann wieder wie immer ein fröhliches Wiedersehen mit so vielen lieben Menschen, aber auch zähe Arbeit an so vielen wichtigen Themen, die die Kirche weiterführen sollen. Aber überall, in der Omsker Gemeinde, auf der Synode und auch bei uns in Krasnojarsk ist die Ausreise nach Deutschland nach wie vor sehr stark bemerkbar. Besonders schmerzt es, wenn Menschen, die tragende Säulen der Gemeinde waren, ausreisen. So sind aus Krasnojarsk im Sommer ganze Wellen von Familien ausgereist und haben große Lücken hinterlassen. Immer deutlicher wird mir, wie schwer es ist, eine Gemeinde aufzubauen, wenn wir eine so starke Fluktuation von Menschen haben. Da ist wenig Konstanz und ein ständiges von vorne Anfangen. Im November habe ich wieder einen Glaubenskurs mit einer kleinen aber treuen Gruppe durchgeführt und wir waren im Abschlußgottesdienst alle miteinander reich beschenkt. Wir konnten eine Taufe feiern und fünf Konfirmationen.

Nun habe ich meine Aktivitäten ein wenig zurückgeschraubt, um die Geburt unseres Kindes bewußt mitzuerleben und jetzt kann ich diesen Rundbrief endlich abschicken, denn vor einigen Stunden ist er geboren. - Samuel Elias Blümcke - Lange haben wir auf ihn gewartet und freuen uns nun riesig und sind dem Herrn dankbar, daß er uns eine relativ leichte Geburt geschenkt hat und daß es Kirsten und dem Kind gut geht. Er wiegt 3700 Gramm und ist 54 Zentimeter groß. Die russischen Ärzte und Schwestern waren super. Danke auch an alle, die für uns gebetet und mitgezittert haben. Rubl